



Gartenakademie Rheinland-Pfalz
Breitenweg 71
67435 Neustadt/Weinstraße
www.gartenakademie.rlp.de
gartenakademie@dlr.rlp.de
06321/671 -262 oder -502

**Gemeinde
und
Stadt**

Das Grüne Blatt 01/2025 Vom Intensivrasen zur Vielfaltsfläche

Bestäuberkrise, Blütenarmut, monotone Landschaften sind Schlagworte, die die Debatte über den Zustand der heimischen Natur und deren rückläufige Vielfalt prägen. Der anwachsende Artenschwund wird auf Grünflächen in kommunalen Räumen, in Klein- und Privatgärten sowie in der offenen Landschaft beklagt.

In diesen vielfach öffentlichen Räumen, zu denen auch siedlungsnaher landwirtschaftliche Übergangstandorte gezählt werden, gibt es diverse Möglichkeiten, um der heimischen Flora und Fauna wieder mehr Raum und Geltung zu verschaffen.

Unter „Öffentlichem Grün“ werden heute Abstandsgrün, Sport- und Spielflächen, Parkflächen, Grünflächen in Wohn- und Gewerbegebieten, Straßenbankette, Straßentensivbereiche, Rough's auf Golfplätzen, Ausgleichsflächen sowie landwirtschaftliche Flächen im kommunalen Umfeld zusammengefasst.



Foto: Blühstreifen zwischen Feld und Siedlungsrand (KU)

Der Anteil der öffentlichen Grünflächen an der Gesamtlandschaft Deutschlands liegt bei zwei bis sechs Prozent (vgl. Künast und Deubert et. al. (2016)). Die Flächen sind kaum mit Nutzungsaufgaben belegt, also Eh-da, ihr ökologisches Aufwertungspotential ist beträchtlich.

Öffentliche Grünflächen stehen seit den Achtzigern unter dem Primat einer kostengünstigen Pflege; seit den siebziger Jahren wurden massive Florenverfälschungen durch das Einbringen von gebietsfremdem Saat- und Pflanzgut praktiziert (vgl. Stottele und Schmidt et. al. (1988)). Bis in die Sechziger war Straßenbegleitgrün häufig landwirtschaftlich genutzt. Mahd und Beweidung führten sogar an Autobahnen zu artenreichen Landschaftsrasen und Grünland. Seit den neunziger Jahren versucht der Gesetzgeber die „Potentiellen Ökologischen Dienstleistungsfunktionen“ von Straßenbegleitgrün und öffentlichen Grünflächen stärker zu betonen. Die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes schreibt seit 2020 die Verwendung gebietseigenen Saat- und Pflanzgutes, zumindest in der freien Landschaft, zwingend vor.

Eine weit verbreitete Nutzungsform öffentlicher Grünflächen stellen Rasen dar. Bei den sogenannten „Scher- und Trittrasen“, handelt es sich um Vegetationsbestände aus Gräsern oder Gräsern und Kräutern in Grünanlagen und an Verkehrsflächen. Scher- und Trittrasen unterliegen keiner landwirtschaftlichen Nutzung (vgl. Drachenfels et. al. (2011)). Sie werden überwiegend mehrmals im Jahr gemäht. Was ihre ökologische Wertigkeit anbelangt, gibt es große Unterschiede.

Den „Scher-, Tritt- und Parkrasen“ werden in Deutschland eigene Biotoptypen mit entsprechenden Untereinheiten und Wertstufen (Bierhals et.al. (2004)) zugeordnet:

- **Artenreicher Scherrasen:**

Es handelt sich bei diesem Rasentypus um weniger intensiv genutzte und gepflegte, meist ältere, relativ artenreiche Rasenflächen. Die kennzeichnenden Individuen der aufgeführten Gesellschaft des mesophilen Grünlandes, zum Teil mit beigemischten Magerrasenarten, sind:

- Prunella vulgaris* – Kleine Braunelle
- Bellis perennis* – Gänseblümchen
- Veronica chamaedrys* – Gamander Ehrenpreis
- Crepis capillaris* – Kleinköpfiger Pippau,
- Hypochaeris radicata* – Gewöhnliches Ferkelkraut
- Scilla siberica* – Blaustern

- **Artenarmer Scherrasen:**

Intensiv gepflegte, in der Regel sehr oft gemähte, gedüngte, bewässerte, häufig Herbizid behandelte, artenarme Rasenflächen, die nur aus wenigen Arten Süßgräsern, zum Teil Zuchtsorten, bestehen. Blühaspekte lässt der Bewirtschafter aufgrund der hochfrequenten Mahd Intervalle nicht zu. Intensivrasenflächen sind nur mit hohem Ressourceneinsatz stabil zu halten, sie werden in Hitzesommern verbrannt, die entstandenen Kahlstellen müssen aufwändig nachgesät werden. Diese Scherrasen weisen in ihrer Zusammensetzung nur wenige Grasarten wie z.B. *Poa pratensis* – Gewöhnliches Wiesenrispengras auf.

- **Extensiv Rasen – Einsaat:**

Es handelt sich dabei um extensiv gepflegte, aus artenreichen Saatmischungen hervorgegangene, relativ junge Rasenflächen. Sie weisen einen mehr oder weniger hohen Anteil von blühenden Acker- und Wiesenkräutern auf. Ihnen wurden zum Teil Magerrasenarten, vielfach auch „fremdländische“ Arten beigemischt. Im ersten Jahr konkurrieren wegen der frischen Flächenvorbereitung oft Ackerwildkräuter mit den Blütenpflanzen. Biotoptyp: artenarmer Parkrasen. Kennzeichnende Vertreter:

Onobrychis viciifolia – Saat – Esparsette
Glebionis segetum – Saat – Wucherblume

- **Trittrassen:**

Extensiv gepflegte, durch Trittbelastung, Verdichtung und Befahrung geprägte Rasenflächen und „Grüne Wege“, wie z.B. Feldwege, mit zum Teil sehr hohem Anteil an Trittpflanzen.



Foto: Blüh - Einsaat in den Mittelstreifen eines Feldweges (KU)

Trittrassen stellen einen eigenen Biotoptyp mit den folgenden kennzeichnenden Pflanzen dar:

Plantago major – Breitblättriger Wegerich
Lolium perenne – Weidelgras
Matricaria discoidea – Strahlenlose Kamille
Poa annua – Einjähriges Rispengras



Fotos: Extensiver Trittrassen, gleiche Fläche in untersch. Blühstadien (KU)

Bei der Umsetzung von ökologischen Aufwertungsmaßnahmen, die zu mehr floristischer - und damit faunistischer Diversität führen sollen, sind folgende grundlegende Sachverhalte zu beachten:

- Eingehende Standort- und Potentialanalyse;
- keine nährstoffreichen Bodenverfüllungen;
- artenreiche Ansaaten und Pflanzungen mit regiozertifiziertem Qualitätsmaterial;
- standortangepasste Pflege und Nutzung der Flächen;
- geringere Pflegeintensität durch Verdrängen stickstoffliebender Obergräser durch Schnittgutberäumung, Beweidung etc. anstreben;
- Blüte durch Belassen von Blühinseln, Aushagerung, räumlich – zeitlich versetzte Mahd fördern;
- Herbizid-, Pestizid – und chemischen Düngereinsatz vermeiden.

Größere Blütenvielfalt schafft ein räumlich – zeitlich höheres Angebot an Nektar- und Pollen für Tiere im Jahr. Stängelhalt über den Winter, auf Teilflächen, bietet Habitat Strukturen für die Ei- und Larvalstadien von Bestäuberinsekten.

Blüten, Farb- und Strukturvielfalt steigern den ästhetischen- und damit auch den Erholungswert des öffentlichen Grüns für den Menschen. Standortangepasste Vegetation ist klimaresilient, erosionsstabil, CO₂ - neutral und trägt dazu bei, die Pflege- und Erhaltungskosten der Grünflächen durch reduzierte Mahd Frequenzen zu vermindern.

Weitere Infos:
gartenakademie.rlp.de